

Neuerscheinungen

Karin Braun, *Katalog der Antikensammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität des Saarlandes*. Hrsg. v. C. Reinsberg. (Möhnese: Bibliopolis, 1998), (10.) 116 S., 59 Tafeln. - ISBN 3-933925-00-2. - DM 89,--.

Mit einem ansprechenden Antiken-Katalog eröffnet der junge Verlag 'Bibliopolis', dem die Herausgeber nach Ansicht dieses Bandes auch die Mannheimer Publikationen anvertrauen wollen, sein Programm, für das bereits weitere archäologische Titel angekündigt werden, so etwa ein Aufsatzband zum antiken Porträt zum Gedenken an Helga v. Heintze. Die kleine, aber für die Lehrsammlung einer jungen Universität sehr ansprechende Antikensammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität des Saarlandes wird von der Betreuerin Karin Braun in einer ebenso ansprechenden Aufmachung präsentiert. Dieser Band ist zugleich ein Zeugnis gegen die sinnlose und finanziell nutzlose Streichpolitik im Bereich kleiner Fächer, mit der im Augenblick mancher Hochschulpolitiker glaubt, effiziente Sparpolitik vorgaukeln oder Defizite der eigenen Politik wettmachen zu können, und die auf Dauer die wissenschaftliche und kulturelle Landschaft Deutschlands um einiges ärmer machen wird. Wer die europäische Geschichte, die deutsche ebenso wie erst recht die unserer europäischen Nachbarn, kennt, der weiß, wie intensiv sie auf die unterschiedlichsten Weisen durch vielfältige antike Traditionen geprägt ist. An der Basis aller Europastudien muß die Auseinandersetzung mit diesem Erbe stehen, zu dem in vorderster Linie die Archäologie, das Studium der antiken Kunst und Kultur, gehört. Das Engagement der vergangenen Jahrzehnte, insbesondere das des früheren Saarbrücker Archäologen Friedrich Hiller, für sein Fach und für Saarbrücken wird hier sichtbar. Ihre Entstehung verdankt die Saarbrücker Sammlung einem vom Naziregime verfolgten Sammler und Antiquitätenhändler, der damit zur "Ausbildung der akademischen Jugend" im neu entstehenden Europa beitragen wollte. Man sieht, daß diese Sammlung antiker Kleinkunst - in der sich außerordentlich interessante und qualitätvolle Objekte finden - in erster Linie gezielt für die Zwecke der Lehre konzipiert war. Es schmerzt, wenn man sieht, das all das vergeblich gewesen sein soll.

Der Katalog beginnt mit einem knappen Hundert an Keramikbeispielen. Nach einem mykenischen und einigen geometrischen Gefäßen folgt die archaische Keramik mit einem Schwerpunkt in der korinthischen Produktion. In der klassischen Zeit liegt der Akzent auf der attischen Produktion, wobei vor allem einige weißgrundige Lekythen hervorzuheben sind. Neben einigen interessanten spätklassischen attischen Vasen überwiegt im 4. Jh. v. Chr. die Produktion Unteritaliens, vor allem rotfigurige und Gnathia-Ware aus Apulien. Neben den bekannten 'megarischen Bechern' ist die hellenistische Reliefkeramik durch verschiedene andere Gattungen

vertreten und setzt sich in die Kaiserzeit und, vor allem mit nordafrikanischer Sigillata, bis in die Spätantike fort. Den zweiten Teil des Kataloges machen über einhundert Terrakotten aus, wieder von mykenischer Zeit bis in die Spätantike. Hier liegt der Schwerpunkt in spätklassischer und vor allem in hellenistischer Zeit, dazu kommen einige römische Beispiele. Interessant ist das Fragment einer spätarchaischen Ton-Verkleidungsplatte, wie sie gerade in der Äolis beliebt waren, mit einem Gespann von Flügelpferden, das sogar figurliche Details der Anschirrung zeigt (Taf. 43). Besonders ausgefallen ist die (noch) sechzehnköpfige Besatzung eines Ruderschiffes, für die zur besseren Vorstellung des Kontextes aufgrund von wenigen Fragmenten und Parallelen das Modell eines Kriegsschiffes nachgeschaffen wurde (Taf. 46). Licht auf die Grabsitten werfen etwa tönerner Miniaturschilde und andere Grabbeigaben in Verkleinerung sowie die Tonimitation von Goldschmuck (Taf. 29 und 46). Mit dem 'Covergirl', der hellenistischen Terrakotte eines sitzenden Mädchens (Taf. 34), kontrastiert eine Frau in ähnlichem Motiv, die elegisch den Kopf zur Seite neigt (Taf. 50), eine der typischen Fälschungen des 19. Jh. Daß solche biedermeierliche Haltung übrigens auch der Antike nicht ganz fremd ist, zeigt eine noch unpublizierte Terrakotte aus der Westtornekropole von Assos. Einige Lampen verschiedener Zeitstellung bilden den Abschluß. Eine größere Materialgruppe sind schließlich noch die verschiedenen Bronzeertschaften und Figuren, darunter frühgriechische Fibeln und Schmuckstücke, auch ein paar Spiegel und Gefäße, etwa eine archaische Kleeblattkanne mit Rotellen-Griffattache.

Mit diesem vorbildlich gestalteten Katalog von immerhin 272 Objekten sind die Saarbrücker Antiken nicht nur für die Studierenden und Besucher der Institutssammlung in der Universität, sondern auch für Interessenten außerhalb, Fachkollegen und Liebhaber, musterergütig erschlossen. Hoffentlich muß er demnächst nicht nur noch als Monument verfehlter Hochschulpolitik des Saarlandes dienen.